

Die Erinnerungstafel für gefallene Soldaten in der Friedenskirche in Essen-Steele

von Wilfried Sauter, Essen

Im folgenden Text sind – ergänzend zum Video-Vortrag – wesentliche Aspekte zur Tafel und zum Kontext ihrer Entstehung dargelegt.



Ausgangspunkt der hier vorgestellten Untersuchungen sind Aktivitäten in der evangelischen Kirchengemeinde Königssteele in Essen:

<https://koenigssteele.de/2026/01/30/erinnerung-und-verantwortung/>

Ein Projekt zur Memorialtafel in der Friedenskirche – erster Termin: 18.3.2026

In unserer Friedenskirche hängt eine Gedenktafel, die an Verstorbene aus der Gemeinde erinnert. Genannt werden fünf Soldaten, die 1870 im deutsch-französischen Krieg starben, und ein Soldat, der während des Völkermordes am Herero-Volk 1906 in der Kolonie „Deutsch-Südwestafrika“, dem heutigen Namibia, ums Leben kam. Die Tafel ist Ausdruck einer früheren Form des Gedenkens und zugleich ein

Zeugnis ihrer Zeit. Sprache und Deutungen, die dort verwendet werden, spiegeln ein historisches Gedankengut wider, das heute nicht unkommentiert bleiben darf. Kriege und Gewaltherrschaft, insbesondere koloniale Gewalt und der Völkermord an den Herero und Nama, dürfen nicht verherrlicht oder verharmlost werden.

Vor diesem Hintergrund stellt sich für uns die Frage, wie wir heute verantwortlich erinnern wollen: Wie kann die Tafel so präsentiert werden, dass sie informiert statt verklärt? Und wie können auch die Betroffenen von Krieg und Gewalt sowie betroffene Gemeinschaften in den Blick kommen, an die bislang kaum erinnert wird?

Die aktuelle Diskussion über diese Tafel in der Steeler Friedenskirche spiegelt – so meine Wahrnehmung – den Wunsch wider, das heutige Selbstverständnis und die heutigen Loyalitäten der Gemeinde klar zum Ausdruck zu bringen. Das ist nachvollziehbar, und es erscheint auch mir wichtig, das oft verdrängte Thema „Kolonialismus“ ins öffentliche Bewusstsein zu rücken.

In diesem nachvollziehbaren Rahmen betonte mir gegenüber Frau Dr. Bernicke als stellvertretende Presbyteriums-Vorsitzende für die Gemeinde, dass *"wir keine 'Debatte zur Tafel' als historisches Exponat führen"*.

Eine solche historische Betrachtung will ich jedoch im Folgenden vornehmen.

Grundsätzliches zur Tafel

Die Tafel stellt eine - keinesfalls überschwängliche - Loyalitätserklärung zu „König und Vaterland“ dar.

Die Nennung der Soldaten-Namen und der zugehörigen Daten dokumentiert das Opfer, das die Gemeinde dafür trägt, und erinnert gleichzeitig an ihre auf Schlachtfeldern verlorenen Mitglieder.

Die Tafel ist in einem Zug entstanden, wie die stilistisch völlig einheitliche Beschriftung zeigt.

Alle drei (durch Holzschrumpfung gedehnten) Fugen der Bretter, aus denen sie zusammengesetzt ist, werden von der Schrift gekreuzt, so dass die Tafel auch deshalb nicht nach und nach entstanden sein kann.

Die Tafel ist nur zu verstehen im Rahmen der Auseinandersetzungen der Jahre um 1906 bis etwa 1908/09:

Die Aufrüstung wird massiv verstärkt, gleichzeitig sollte der Reichstag zusätzliche Gelder für den blutigen Kolonialkrieg in Südwestafrika (Namibia) bewilligen.

Beides stößt auf den Widerstand. Vor allem die Sozialdemokraten, aber auch das katholische Zentrum sehen die brutale Kolonialpolitik kritisch.

Letztlich verweigert eine Reichtagsmehrheit im Dezember 1906 die zusätzlich geforderten 29 Millionen Mark für den Kolonialkrieg in Südwestafrika, es gibt Neuwahlen (1907) nach einem äußerst aggressiven Wahlkampf seitens der Kolonialkriegs-Befürworter.

Die handelnden Personen und Gruppen in Königssteele

Der seit 1901 in Königssteele tätige Pfarrer Ludwig Hoppe war ein aktiver Verfechter der Kolonialpolitik und der militärischen Durchsetzung des "Deutschtums".

Er hielt regelmäßig an unterschiedlichsten Orten Lichtbild-Vorträge zu Südamerika, wo er zeitweilig selbst als Wanderprediger gewirkt hatte. So hielt er z.B. beim Deutschen Kolonialverein Abteilung Dortmund am 14.03.1907 einen Vortrag mit dem Thema:

„Welches Interesse haben wir Deutsche an Süd-Brasilien?“ (siehe <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper/item/LGLCHJLWW2MX7I7DV2E32H5IGLXZSPKZ?fromDay=1&toYear=1909&fromYear=1905&toDay=31&toMonth=12&fromMonth=1&query=%22Pfarrer+Hoppe%22&hit=&issuepage=10>).

Bei einer ähnlichen Veranstaltung in Bochum zur Anfangszeit des Herero-Aufstands *„begann Herr Pfarrer Hoppe [...] mit einem Hinweis auf das historisch bedeutsame Ereignis der gestern erfolgten Abreise unserer Blaujacken [Marine-Soldaten] nach Deutsch-Südwestafrika [...], die dazu bestimmt ist, zu zeigen, daß der Kaiser auch einen starken Arm hat, wenn es gilt, deutsche Ehre zu schützen überall da, wo Deutsche wohnen.“* (siehe <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/newspaper/item/IBBKVEAB2XXJPIIS5LCIPIDRNZ6CZ5R?fromDay=1&toYear=1909&fromYear=1905&toDay=31&toMonth=12&fromMonth=1&query=%22Pfarrer+Hoppe%22&hit=&issuepage=2>)

Ihm stehen in der Gemeinde Kräfte gegenüber, die durch Pfarrer Hoppe teilweise *„öffentlich herabgewürdigt und [...] beleidigt“* worden seien, und, so habe Hoppe gesagt, *„mit welchen man nicht an einem Tische sitzen dürfe.“* (Zitate aus einer Beschwerde zweier ausgetretener Presbyter an das Konsistorium in Münster vom 01.12.1908, Anlage 1, Punkt 18). Dahinter steht in jedem Fall der Vorwurf der Ehrenrührigkeit der Beschimpften, und zweifellos sieht Hoppe unter seinen Kritikern auch *„vaterlandslose Gesellen“*, ein Begriff, mit dem man Kritiker des imperialen Agierens der kaiserlichen Reichsregierung belegte.

Das Zerwürfnis zwischen Teilen des Presbyteriums und Pfarrer Hoppe ist tiefgreifend und vielschichtig; im Zentrum der wiederholten Kritik an Hoppe stehen Pflichtvernachlässigungen in der Gemeinde zugunsten außergemeindlicher Aktivitäten sowie ein harscher Umgangsstil. In der genannten Beschwerde vom 01.12.1908 (Anlage 1, Punkt 20) wird beispielsweise beklagt, *„dass Herr Pfarrer Hoppe tagelang seiner Gemeinde fernbleibt und dann ausserhalb bis weit in die Rheinprovinz und Westfalen hinein Vorträge über exotische Länder hält, wogegen seine eigene Gemeinde vernachlässigt wird.“* Vergleicht man diese Vortrags-Kennzeichnung mit den darauf bezogenen Zitaten Hoppes, so werde die erheblichen inhaltlichen Kontroversen deutlich.

Die Soldaten, derer gedacht wird

Der Tod des Reiters Ludwig Schleich scheint Anlass für eine Auseinandersetzung um einen angemessenen Umgang mit diesem im Kolonialkrieg gefallenen Soldaten gewesen zu sein, möglicherweise erst im Jahre 1908, als verschiedene Konfliktlinien in der Gemeinde eskalierten.

Die Tafel gedenkt seiner, allerdings auf sehr nüchterne Weise.

Manchen Gemeinde-Mitgliedern scheint die Akzeptanz des Jahrzehnte zurückliegenden Kriegs von 1870/71 gegen Frankreich näher gelegen zu haben als die koloniale Eroberungspolitik, zumal es offensichtlich familiäre Beziehungen zwischen einzelnen Namen auf der Tafel und Kritikern von Pfarrer Hoppe gab (Hermann Heinrich Bergmann fiel 1870 bei Saarbrücken, Heinrich Bergmann ist einer der Beschwerdeführer gegen Hoppe im Dezember 1908).

Die Gefallenen des Krieges von 1870/71 sind zum Zeitpunkt der Anfertigung der Tafel mehr als 35 Jahre tot. Das erklärt auch die unstimmigen Angaben zu Wilhelm Ermisch, der am 28. November 1870 beim -

kaum auf einer Karte zu findenden - Dorf Juranville verwundet wurde (so die Angaben in der offiziellen Verlustliste <https://des.genealogy.net/search/show/10636318>), wo im Rahmen des kaum in Geschichtsbüchern verzeichneten Gefechts von Beaune la Rolande gekämpft wurde. Entsprechend legte man auf der Tafel seine Verwundung nach Amiens, wo am Tag zuvor eine bekanntere Schlacht stattgefunden hat (wo Ermischs Regiment allerdings nie war).

Auch die Angaben zu Ludwig Schleich sind fehlerhaft (Tod angeblich 02.01.1906 bei Alwisfontain). Er starb nach der Verlustliste Nr. 54 der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika (in: Kolonialblatt 1906, S. 65) als Reiter (einfacher Soldat in einer berittenen Truppe) „Am 20. Januar 1906 bei der Signalstation Alurisfontain“ im äußersten Süden des heutigen Namibia.

Der überkommenen Floskel "für König und Vaterland" fehlt der Bezug auf den Kaiser, der zumindest für den Toten im Kolonialkrieg nach gängiger Praxis unverzichtbar gewesen wäre.

Eine zusammenfassende Einschätzung der Gedenktafel und ihres Entstehens

In jedem Fall ist die Tafel ein Zeugnis der inneren Auseinandersetzungen im Deutschen Reich – und eben auch in der Gemeinde Königssteele – zum Agieren des Kaiserreichs nach außen.

Sie dürfte in ihrem nüchternen und zurückhaltenden Charakter dem Pfarrer Hoppe, Vorsitzender des Presbyteriums, nicht gefallen haben. Seine Denkweise wird durch den Weihnachtsgruß 1914 deutlich, den er – als Felddivisionspfarrer inzwischen praktisch nicht mehr in Steele Dienst tuend – auf der Rückseite dieser Foto-Karte mit „Heil und Sieg für 1915!“ begann:



Daher liegt die Vermutung nahe, dass die Tafel von prominenten Gemeindemitgliedern gestiftet wurde, die mit Pfarrer Hoppe und dessen Ansichten im Konflikt standen, die aber dennoch ihre grundsätzliche Loyalität gegenüber dem Staat und ihren Respekt gegenüber den gefallenen Gemeindemitgliedern zum Ausdruck bringen wollten.

Sowohl mit dem Geschehen im Krieg 1870/71 als auch mit dem Kriegsablauf in Südwestafrika kennen sich die Besteller der Tafel schlechter aus, als es von Militaristen und Kolonialisten zu erwarten gewesen wäre.

Es besteht Unklarheit darüber, wann und wo die Tafel zuerst aufgehängt wurde. Ältere Fotos und Hinweise hierzu fehlen bisher, und die Festschrift zum 50. Jahrestag der Friedenskirche nennt zwar "Kriegerehre[n]tafeln" im Chor, damit dürften jedoch vor allem die (inzwischen verschwundenen) Erinnerungen an die Toten des 1. Weltkriegs an den Seitenwänden vorn gemeint sein (siehe <https://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-3734> S. 96).

Möglicherweise ist die Memorialtafel für die Kriegstoten von 1870/71 und 1906 etwa um 1908 gestiftet, vom Presbyterium unter dem Vorsitz Hoppes abgewiesen oder ignoriert, und erst sehr viel später hervorgeholt und aufgehängt worden.

Wilfried Sauter
August 2026

Zeit+Raum